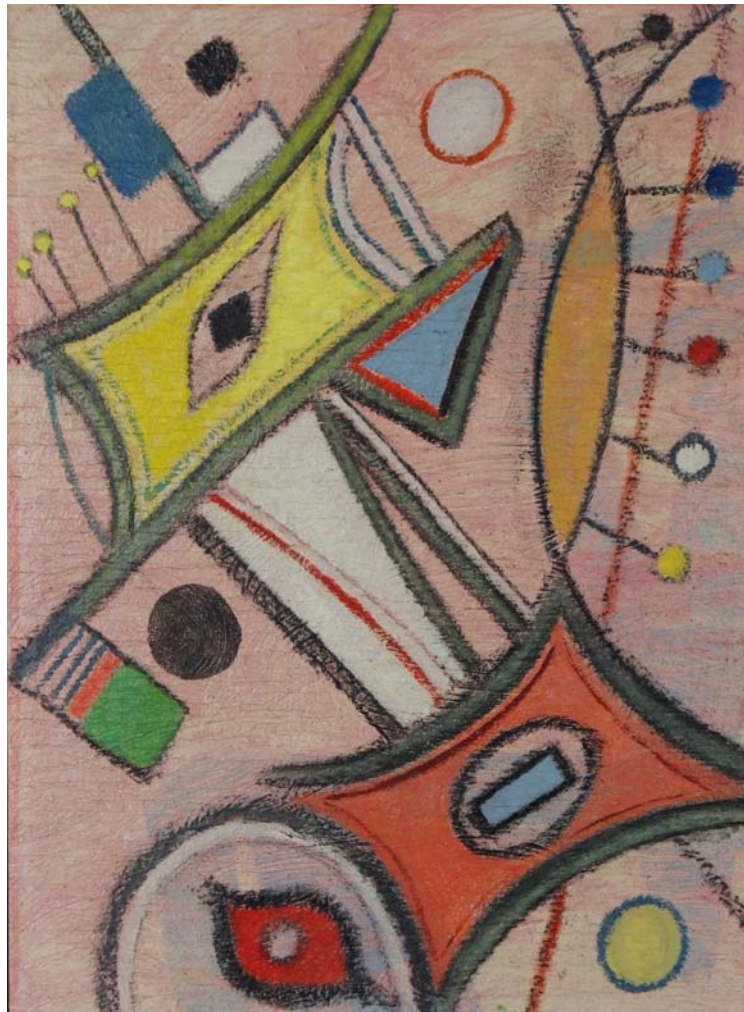


Max Ackermann "Spiel auf Rosa" 1950



Max Ackermann (1887–1975):

Spiel auf Rosa (1950)

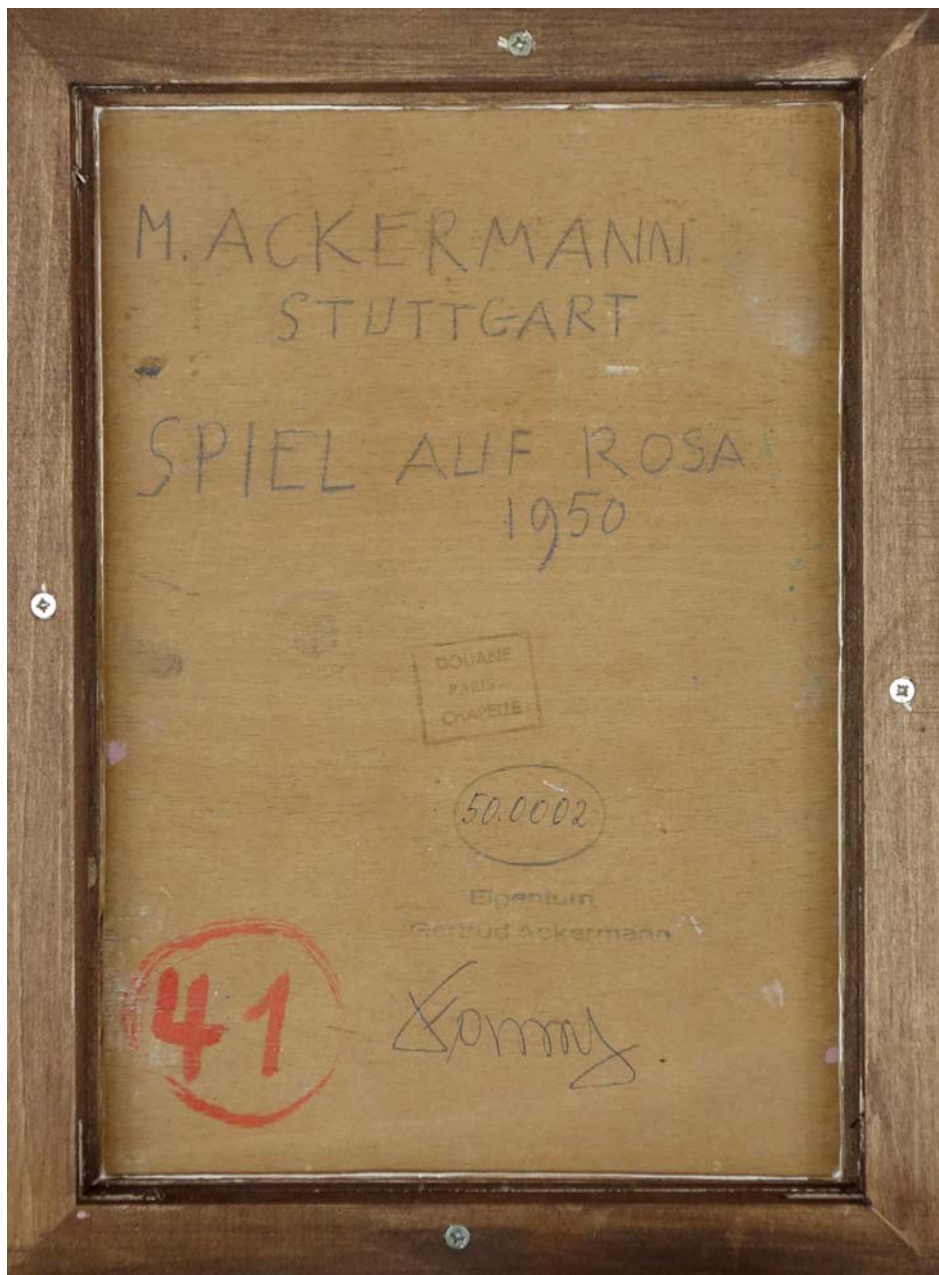
Öl-Tempera auf Sperrholz

29,8 × 21,7 cm

Auf der Rückseite:

Vom Künstler bezeichnet: M. ACKERMANN STUTTGART SPIEL AUF ROSA 1950. Verso Stempel EIGENTUM GERTRUD ACKERMANN mit handgeschriebener Nummer 50.0002 und Unterschrift "Fanny". Verso in roter Farbe eingekreiste Zahl 41. Verso französischer und deutscher (sehr schwach) Zollstempel.

In wertigem handvergoldetem Schweberahmen (39,1 x 31,3 x 3,5 cm).



Rahmung:

wertig gerahmt in handgemachtem Schweberahmen mit handvergoldeter Leiste



Zustand:

Die Malerei hat flächig Haarrisse in Querrichtung. Diese natürlichen Altersspuren beruhen auf den Dehnungseigenschaften des Bildträgers Sperrholz und sind vergleichbar dem Krakelee bei der Ölmalerei.

Insgesamt ist die Malerei in gutem Zustand.

Provenienz:

Aus dem Besitz der Erben von Gertrud Ackermann, der ehemaligen Gattin des Künstlers.

Einordnung in das Gesamtwerk Max Ackermanns:

Die moderne Malerei im Jahrzehnt nach dem 2. Weltkrieg war geprägt von einer Dialektik, in der sich figürliche und abstrakte Kunst gegenüber standen.

Max Ackermann hatte sich in dieser Frage schon während des Krieges in der Inneren Emigration in Horn am Bodensee fest positioniert. Während des Krieges entwickelte er dort in kleinen Formaten das, was er „Absolute Malerei“ nannte. Demnach erschien es nicht entscheidend, ob in die Malerei Assoziationen von Gegenständlichem oder Figürlichem einfließen, sondern ob das Bild aus den gestalterischen Mitteln, wie Linie, Farbe, Hell-Dunkel und ähnlichem entwickelt wird. Entsprechend hatte Ackermann in der Zeit des Aufbruchs nach dem Krieg sein künstlerisches Fundament bereits angelegt, ähnlich wie andere prägende Gestalten dieser Zeit, zum Beispiel Willy Baumeister, Fritz Winter, Fathwinter oder Julius Bissier.

Folgerichtig waren Werke Ackermanns in den großen Nachkriegsausstellungen zur deutschen Gegenwartskunst vertreten und bereits 1948 stellte er zum ersten Mal im „Salon des Réalités Nouvelles“ in Paris aus. Während Ackermann in den ersten Nachkriegsjahren noch einen Hang zu geometrisch klaren Kompositionen zeigte, wurde seine Malerei in den frühen fünfziger Jahren zunehmend von amorphen Formen und lyrischen heiteren Farbklingen bestimmt.

Das heitere Spiel emporstrebender Formen hatte Ackermann bereits in der Kriegszeit entwickelt. Das „Heitere“, „Emporstrebende“ oder „Hymnische“ seiner Bilder brachte Ackermann in der Nachkriegszeit viel Beachtung und Anerkennung. Sogar in Paris zeigte die Galerie Arnaud 1953 eine Einzelausstellung, in der auch die vorliegende Tafel gezeigt wurde.